

steinzeitlichen Bewohnern der Falkensteinhöhle (15 000—5 000 v. Chr.) Beziehungen zum Mittelmeer nachweisen lassen. Fanden sich doch daselbst in den entsprechenden Schichten durchbohrte Mittelmeerschnecken (*Columbella rustica*, *Cerithium rupestre*), die wohl als Anhänger benützt wurden und nur auf dem Handelswege zu uns gelangt sein können. (Vgl. Peters in „Germania“, 18., 1934, S. 87.)
D. C.

Ein für Deutschland neues Tier in unseren hohenzollerischen Albquellen. In zwei Quellen im Donautal bei Beuron und Tiergarten hat Herr Dr. R. Vogel-Stuttgart, wie er soeben in den „Jahresheften des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg“, 91., 1935, S. 155 fg. berichtet, neben anderen bemerkenswerten Tierarten wie dem Höhlenflohkrebs (*Niphargus puteanus*), dem blinden Höhlenstrudelwurm (*Dendrocoelum cavaticum*) und der *Planaria alpina*, einen in Deutschland bisher noch nicht nachgewiesenen neuen Strudelwurm entdeckt. Zum allererstenmal überhaupt gefunden worden ist das Tier im Jahre 1908, 1910 wurde es erstmalig von Steinmann als *Polycladodes alba* beschrieben und seither an zahlreichen Stellen Mittel- und Südeuropas nachgewiesen. Es ist ein 1—3 Zentimeter langer weißförllicher Bachstrudelwurm, der sich durch eine paarige Gruppe winziger Becheraugen von den verwandten Arten unterscheidet und unter Quellmoos und Steinen lebt. Die Temperatur unserer Fund-Quellen beträgt das Jahr hindurch unverändert etwa 10° und sie sind bisher die nördlichsten Wohnplätze der Art. Der Fund zeigt auch mal wieder, wie weit wir noch von einer genauen Kenntnis unserer Fauna entfernt sind und wie viele Aufgaben der liebevoll eingehenden und exakt arbeitenden Lokalforschung noch zu lösen übrig sind. Daß hohenzollerische Forscher auf faunistischem Gebiet übrigens überhaupt noch nicht hervorgetreten sind, wie wir alle zoologischen Kenntnisse über Hohenzollern Auswärtigen verdanken, sei noch nebenbei und nicht gerade zu unserem Ruhme vermerkt.
D. C.

Die Hechinger Stiftskirche im Urteile ihrer Zeit. Im „Jahrbuch der Preussischen Kunstsammlungen“, 3. Heft 1935, kommt auch der Hohenzoller und Hechingen zu Ehren und zwar in einer dort veröffentlichten Reisebeschreibung des Stuttgarter Karlschülers und Kunstbessenen Joseph Anton Koch und auf Grund seines in der Stuttgarter „Graphischen Sammlung“ enthaltenen Skizzenbuchs. Die Reise ging im Frühjahr 1791 von der Uracher Alb über Zwiefalten und Salem an den Bodensee nach Ulldingen und Stein a. Rh., und von da über Tuttlingen, Schömberg, Hechingen zurück. In einem „Dorfe nächst Hechingen“ wurde am 3. Mai 1791 übernachtet und anderntags Hechingen besucht und z. T. beschrieben. Ueber den „teils kahlen, teils bebusheten und mit Wiesen bedeckten“ Hohenzoller wird Neues nicht gesagt. Von Hechingen aber verlautet:

„Auf der mannigfaltig sich wendenden Straße kamen wir durch die Dörfer Bisfingen und Wessingen zu dem artigen Städtchen Hechingen. Hier besuchte ich die berühmte Kirche. Auf einem ebenen, von den übrigen Häusern getrennten Platz steht das schöne Gebäude da. Es ist der schönste Tempel, den ich je gesehen habe. Wer sollte hier etwas dergleichen vermuten! Hier sieht man ein großes Ganzes, eine erhabene, schöne Form, welche würdig ist, ein Versammlungsort einer christlichen Gemeinde zu sein. Die einzelnen Teile sind wohl verbunden. Keiner ...“

Leider bricht hier das Tagebuch ab. Immerhin ergibt auch dieser Beleg den nachhaltigen Eindruck der Hechinger Stiftskirche auf die zeitgenössische Welt, selbst auf einen so unruhigen und aufklärerischen Geist wie Joseph Anton Koch. Von seinen Freunden in der Stuttgarter Karlschule stand ihm u. a. der spätere Kieler Professor Dr. Pfaff nahe, der sich durch seine Arbeiten über die tierische Elektrizität einen Namen machte.
ap

Bücherbesprechungen

van Schilfgaard, A. P.: Het Archief van het Huis Bergh. Inleiding. (Nijmegen, 1932, 8°, 200 S.)

Als 1712 der letzte männliche Sproß der Grafen van den Bergh gestorben war, ging die große und reiche niederländische Herrschaft Bergh durch Heirat in den Besitz des Hauses Hohenzollern-Sigmaringen über, das erst 1912 seine letzten Besitzungen daselbst aufgab. Das Archiv der alten Herrschaft hat sich in der Wasserburg B. zum großen Teil erhalten. Bereits 1844 inventarisiert, ist seit 1916 eine Neuordnung desselben in Gang gebracht und ihr Ergebnis dank des opferwilligen Verständnisses des jetzigen Besitzers, J. H. van Heek, nunmehr in 6 Bänden veröffentlicht worden. Den ersten Band, eine historische Einleitung und Uebersicht des Ganzen gebend, legen wir hier vor. Nacheinander werden die Besitzer der Herrschaft, ihre Wappen, Siegel, Portraits und Münzen, weiterhin die einzelnen Besitzungen und Orte und deren Geschichte kurz behandelt. Zwei Kapitel (S. 73—79) schildern „die Grafen van den Bergh aus dem Hause Hohenzollern“ und „die Fürsten von Hohenzollern als Grafen van den Bergh“. Drei Hohenz.-Portraits (S. 70, 76, 77) werden abgebildet, andere nachgewiesen (S. 91 fg.), mehrere Stammtafeln (S. 75, 72/73) und manche Textstellen sonst (z. B. S. 139) unterrichten über weitere Beziehungen zu unserem Fürstenhause, auch über solche zu Hohenzollern-Hechingen. Das Ganze erweckt aufs Neue den Wunsch, die Geschichte und Kulturgeschichte dieses interessanten Gebietes, einer hohenzollerischen Exklave, wie sie ganz analog Württemberg in Mömpelgard besaß, wenigstens in einem ausführlicheren Umriß dargestellt zu erhalten. Leider sind alle meine Bemühungen, holländische Forscher hierfür zu gewinnen, bisher erfolglos geblieben.
Dr. Genn.

Beuroner Führer durch Kirche, Kloster und Umgebung (11. Aufl., Beuron, Kunstverlag, 1936, Kl. 8°, 142 S., 38 Abb., 3 Ktn., 90 Pf.).

Es spricht ebensosehr für die Beliebtheit unseres Donautals und besonders unseres Beuron als Reiseziel wie für die besondere Eignung dieses schön ausgestatteten und reich bebilderten Führers, in seine Eigenart und seine Gehenswürdigkeiten einzuführen, daß er mit seiner 11. Auflage in 28 000—30 000 Exemplaren vorliegt und verbreitet ist. Besonders für denjenigen, der längere Zeit in Beuron weilt, dürfte er der beste Mentor sein, der speziell auch dem religiösen Charakter des Ortes vollauf gerecht wird. Nach einer kurzen Uebersicht über das Donautal von Tuttlingen bis Sigmaringen und über Beuron selbst wird die Geschichte Beurons bis 1802, dann der Benediktinerorden und die Beuroner Kongregation behandelt. Sehr eingehend ist die Schilderung des heutigen Klosters, seiner Gebäulichkeiten, seiner Einrichtungen wie auch seiner Bestrebungen und seines inneren Lebens. Geschichte, Kunstgeschichte — die Kunstschule hat ein eigenes Kapitelchen — und kirchlich-religiöses Interesse kommen hierbei gleicherweise auf ihre Rechnung. Die letzten 40 Seiten sind der Umgebung Beurons gewidmet und den vielen Ausflügen, für die der Ort der naturgegebenen Mittelpunkt ist. Wir wünschen der schönen Klostergabe auch weiterhin alles Glück auf ihren Weg.
C.

Eine Bitte

Zwei auslanddeutsche Lehrer, deren Ahnen von Hohenzollern stammen, möchten in ihren Gemeinden, in denen der Gottesdienst bisher nur in der Staatsprache oder lateinisch gehalten wurde, deutsche Kirchenlieder einführen. Gemeindevorsteher und Kirchenvorstand sind Nichtdeutsche; die Gemeinden sind arm. Im Musikalienkasten mancher Kirchen unserer Heimat liegt noch ein altes Orgelbuch, das nicht mehr gebraucht wird und mit dem wir einer deutschen, katholischen Siedlung eine große Freude bereiten und ihr einen völkischen Dienst erweisen würden.

Ich wende mich daher an die Kirchenvorstände und Organisten mit der herzlichen Bitte, mir ein altes, nicht mehr gebrauchtes Orgelbuch zu überlassen.
Jos. Schäfer, Levertzweiler.

Herausgegeben mit Unterstützung des Vereins für Geschichte, Kultur- und Landeskunde Hohenzollerns.
Verlag und Druck Holzinger & Co., Hechingen, Schloßplatz 6, Erscheinungsort Hechingen, monatlich eine Nummer.
Verantwortlich Walter Sauter, Hechingen. Nachdruck der Originalartikel verboten.

Preis im Jahr RM 2,50 zuzüglich 30 Rpf Versandkosten, zahlbar an Heinz Holzinger & Co., Postfach 821 Amt Stuttgart.